

Voigtländischer Anzeiger.

Am t s b l a t t

für die Gerichtsämter und Stadträthe zu Plauen, Pausa, Elsterberg, Schöneck und Mühltröpp.

Neunundsechzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Moriz Wieprecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Jährlicher Abonnementspreis, auch bei Begehung durch die Post, 1 Thlr. 10 Ngr. — Annoncen, die bis Mittags 12 Uhr eingehen, werden in die Tags darauf erscheinende Nummer aufgenommen, später eingehende Annoncen finden in der nächstfolgenden Nummer Aufnahme. — Inserate werden mit 1 Ngr. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet.

Dienstag.

N^o 22.

23. Februar 1858.

Karl Maria Jacquard, Erfinder des Jacquardwebstuhls.

Jacquard, wie schon der Name es giebt, ein Franzose, wurde den 7. Juli 1752 in Lyon geboren. Sein Vater war Werkmeister in einer Seidenfabrik, und seine Mutter Mustereinschreiberin. Die höchst anstrengenden Arbeiten der dortigen Seidenweber erstreckten sich zu jener Zeit bis auf die Kinder und legten den Keim zu einer sehr verkümmerten Fabrikbevölkerung. Diese Umstände stößten Jacquard schon in frühesten Jugend eine Abneigung gegen das Gewerbe seines Vaters ein, obschon ihn dieser dafür bestimmen wollte und deshalb den Schulunterricht für überflüssig hielt, um den ihn der Knabe inständig bat. In seinem 10. Jahre verlor Jacquard seine Mutter, und später erlernte er bei einem Verwandten das Buchbinderhandwerk. Während dieser Zeit dachte er schon unausgesetzt über die Möglichkeit nach, das Loos der unglücklichen Arbeiter zu erleichtern, und es trug dieses Streben jedesfalls zur Entwicklung seiner Neigung für praktische Mechanik bei. Jacquard war 20 Jahre alt, als sein Vater starb, sein Erbtheil äußerst gering; es bestand in der Hauptsache in einem Webstuhl. Daher war er unentschlossen, ob er einen Buchbinderladen kaufen oder zur Weberei sich wenden sollte. Endlich zog er das Letztere vor, offenbar um seine Ideen zur Ausführung zu bringen, und, obwohl seine äußere Lage sich äußerst ungünstig gestaltete, bewährte er auch in den drückendsten Verhältnissen seine Rechtschaffenheit und bereicherte mehrere Gewerbszweige uneigennützig mit seinen Erfindungen. Ja, er mußte seine Vaterstadt mit Frau und Kind verlassen, um in einem Gypsbruche zu Buchen einen kümmerlichen Unterhalt zu erlangen.

Jetzt begann die erste franz. Revolution und Jacquard ward Soldat. Anfangs fand er Geschmack an diesem Berufe und war eifrig darin; aber bald schreckten ihn die Gräueltaten, die unter dem Namen der Freiheit begangen wurden. Man haßte und verfolgte ihn nun, und er verließ mit seinem 14jährigen Sohne die furchtbar heimgesuchte Stadt Lyon. In einem Treffen bei Hagenua fiel sein Sohn, von einer tödtlichen Kugel getroffen, an seiner Seite. Dieß verleidete ihm das militärische Leben, er hielt um seine Entlassung an und kehrte traurig nach Lyon zurück, wo während der Schreckenszeit 40,000 Bewohner umgekommen und 10,000 entflohen waren.

Nun befaßte sich Jacquard wieder mit seinen Plänen zur Ausführung einer Hilfsmaschine für Musterweberei, und freigebige Gönner boten ihm hierzu Geldunterstützung. Während der im September 1801 in Paris veranstalteten Industrieausstellung veröffentlichte Jacquard seine Erfindung. Die Preisrichter erkannten ihm — die letzte Medaille in Bronze zu, während manche andere, seitdem gänzlich vergessene Erfindung die goldene erhielt. Aber der anspruchlose Mann betrachtete diese kleinliche Auszeichnung durchaus nicht als Heringschälung, und anstatt das ihm auf 10 Jahre bewilligte Privilegium auszubenten, bemühte er sich, seine Maschine zum Besten der Arbeiter immer mehr zu vervollkommen. Doch hatte seine Erfindung insoweit Aufsehen erregt, daß ihm die Behörde zu Lyon eine Wohnung im Palaste der schönen Künste unter der Bedingung, junge Arbeiter unentgeltlich zu unterrichten, einräumte.

Zu dieser Zeit hatte die englische Regierung einen Preis auf die Erfindung einer Maschine zum Versetzen von Fischernetzen ausgesetzt, und die französische Gesellschaft „zur Aufmunterung“ hatte dieselbe Preisauf-

gabe gestellt. Jacquard löste diese Aufgabe zur Ehre seines Vaterlandes. Er wurde nach Paris beschieden, und der General Bonaparte wünschte ihm Glück zu seiner Erfindung. Die Gesellschaft „zur Aufmunterung“ verlieh ihm am 2. Febr. 1804 die große goldene Medaille und eine Gratification von 3000 Franken. Die Hauptsache war, daß er im Conservatorium für Künste und Gewerbe in Paris angestellt und so sein Glück und Ruhm begründet wurde. Nachdem er nun seine bescheidene Werkstatt mit dem Aufenthalte in den reichhaltigsten gewerblichen Sammlungen vertauscht hatte, erfand und verbesserte er eine Reihe von Maschinen für Weberei und Bandfabrikation. Hier sah er auch zum ersten Male die zerstreuten, theilweise verloren gegangenen Ueberbleibsel einer von dem berühmten Mechaniker Baucanson angefertigten Maschine für Musterweberei. Baucanson hatte durchaus von dieser Maschine keine Zeichnung und Beschreibung geben wollen, und ohne diese konnte man sie nicht arbeiten lassen, obgleich sie oft auseinander genommen und wieder zusammengesetzt worden war, und so waren Stücke davon zerstreut und verloren worden — kurz, die Maschine war unbrauchbar. Jacquard nahm sie vor, machte sie praktisch brauchbar und billig herzustellen, da sie vorher, äußerst kostspielig und schwerfällig, nie zur wirklichen Anwendung gekommen war. So ersand er 1804 die Jacquardmaschine.

Unter vielen Zeichen der Anerkennung und Hochachtung erhielt Jacquard plötzlich einen Ruf als Director eines Arbeitshauses in Lyon, seiner Vaterstadt. Eine bescheidene Stellung für solch' einen Geist! Aber Napoleon I. wußte tüchtige Leute zu schätzen, und so erschien ein kaiserliches Decret vom 27. October 1806 aus Berlin, wodurch der Stadtrath von Lyon Befehl erhielt, ihm eine lebenslängliche jährliche Rente von 3000 Franken, wovon nach seinem Tode die Hälfte auf die Frau des großen Mechanikers übergehen sollte, auszusahlen. Sofort schenkte Jacquard alle seine Erfindungen und Maschinen der Stadt Lyon als Eigenthum und widmete von nun an alle seine Zeit und Kraft seiner Vaterstadt, so daß diese auch alle Früchte seiner Mühen erntete.

Aber Bosheit und Unverstand bereiteten dem großen Manne noch schwere Prüfungen. Fabrikanten zogen die von ihm gemachten Erfindungen unentgeltlich an sich, ohne daß er mit seinem Privilegio es hindern konnte; Werkmeister benutzten sogar seine Modelle. Doch dieß kümmerte ihn wenig. „Desto besser,“ sprach er, „wenn sie nur Nutzen daraus ziehen.“ Das Härteste kam indes noch. Neid und Eifersucht anderer Mechaniker behaupteten, seine Maschine sei nichts weiter, als eine Nachahmung der von Baucanson erfundenen, er sei ein Mann, der durch seine Maschinen die Arbeiter um ihr Brod brächte. Das thörichte Volk glaubte dieß, es entstand ein Aufstand, seine Maschine wurde auf einen öffentlichen Platz geschleppt und unter dem Jubel des bethörten Volkes — verbrannt. Ebenso zertrümmerte der Wahnsinn der aufgeregten Menge alle übrigen Jacquardmaschinen. Noch nicht genug! Der „Rath der Sachverständigen“ forderte ihn vor Gericht, weil die Werkmeister Ersatz für den ihnen durch die Jacquardmaschinen verursachten Schaden an Zeit und Material verlangten! Er wurde verurtheilt und nur auf sein inständiges Bitten ihm gestattet, den Beweis zu liefern, daß er durch seine Maschine diesen Schaden nicht verursacht habe. Er setzte nun seine Maschine wieder zusammen

und verfertigte mittelst derselben im Palaste zu St. Peter vor einer Menge Kengieriger ein Mustergewebe, für welches eben seine Maschine nicht geeignet sein sollte. Nun mußte er freigesprochen werden.

Das Ausland hatte unterdessen die Jacquardmaschine längst eingeführt, und so folgte denn allmählig auch Lyon nach. Gegenwärtig arbeiten von den 60,000 Webestühlen in Lyon und Umgegend ein Drittheil mit Jacquardmaschinen. Die Stadt Lyon bewilligte Jacquard die ihm vorher entzogene Rente wieder und ließ sein Bild im dortigen Museum aufstellen. 1819 erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion. Später zog er sich aus dem Geschäftsleben auf ein kleines, ihm durch Familienverhältnisse zugefallenes Landhaus zurück, bei seinen mäßigen Bedürfnissen von seiner kleinen Pension lebend. Dort besuchten ihn oft Gelehrte und Staatsmänner. Von einigen Freunden umgeben starb er daselbst den 7. August 1834. Der Gewerbestand von Lyon wollte ihm ein Denkmal setzen, aber — die Beiträge gingen allzukärglich ein, es unterblieb. Endlich errichtete man ihm 1840 eine bronzene Denksäule mit der Aufschrift: „Jacquard die dankbare Stadt Lyon.“ Allein trotz dem steht fest, daß dieser große Mechaniker, dem die Geschichte für alle Zeiten einen Ehrenplatz einräumen wird, von seiner Vaterstadt und von seinem Vaterlande, wie so viele große Männer, mit schmähhlichem Andanke belohnt worden ist.

Zeitungen.

Sachsen. Dresden, 16. Febr. Landtag. Die 2. Kammer setzte heute die Berathung über das Ausgabebudget, Abtheilung E. Departement der Finanzen, fort und bewilligte u. a. 32,800 Thlr. (mehr 3300 Thlr. etatsmäßig und 1450 Thlr. transitorisch) für die Landrentenbank, 9000 Thlr. (9000 Thlr. weniger) Münzverlust bei der Umschmelzung und ähnlichen Ausgaben, 3000 Thlr. zu allgemeinen Ausgaben. Reichs-Eisenstud fragt an, ob jetzt die Regierung Entschädigung für falsche Cassenbilletts gewähre? Seiler (von Neuenfalz) aber ergeht sich in eben nicht schmeichelhaften Bemerkungen über die Bilder und deren Ausführung auf den neuen sächsischen Cassenbilletts und wünscht den Namen des Künstlers zu wissen, dem sie ihre Entstehung verdanken. Staatsminister Behr entgegnet, daß allerdings grundsätzlich die Regierung keine Entschädigung für falsche Cassenbilletts gewähre, daß sich aber die Fälle, wo diese, ohne der Billigkeit zu nahe zu treten, gewährt werden müsse, leider sehr vermehrt hätten. Was die als ungeschön gerügte Ausführung der neuen Cassenbilletts anlangt, so sei bei deren Anfertigung vor Allem die Schwierigkeit der Nachahmung ins Auge gefaßt, auf die artistische Ausstattung aber weniger Werth gelegt worden. Die Berathung über die Ausgaben für den deutschen Bund wurde wegen Unwohlseins des Ministers ausgesetzt und darauf für das außerordentliche Ausgabebudget 2258 Thlr. zum Ankauf des Zichpauer Thorhäuschens in Chemnitz zu Casernenzwecken und 26,000 zur Erbauung eines neuen Garnisonhospitals in Leipzig bewilligt. Bei der Wahl eines ständischen Archivars erhielt von den vorgeschlagenen Candidaten: Ministerialsecretär Gottwald, Registrator Zimmermann und Actuar Bachmann, der Erste 55 von 66 Stimmen. — 18. Febr. Zum Beginn der heutigen Sitzung der 2. Kammer richtete der Abg. v. Schönberg an das Cultusministerium die Interpellation: ob, wie das Gerücht gehe, das Cultusministerium, als der Staatsregierung für 1,000,000 Thlr. Actien der Leipziger Creditgesellschaft reservirt und dieselben an die einzelnen Ministerien vertheilt worden seien, Stiftungsgelder in solchen Actien angelegt und durch diese Operation einen großen Gewinn gemacht habe? Staatsminister Dr. v. Falkenstein: Das Cultusministerium habe die Stiftungscapitale stets gegen landesübliche Zinsen ausgeliehen und besitze keine Industriepapiere, außer einer Anzahl Berliner Bankactien, die man auf ausdrücklichen Wunsch des Gebers beibehalten habe. Was die Leipziger Creditactien betreffe, so habe das Cultusministerium allerdings einen Theil derselben übernommen, jedoch nicht damit speculirt, sondern dieselben sofort wieder verkauft. v. Schönberg behielt sich weitere Anträge vor. — Bei Pos. 12 des außerordentlichen Budgets, 30,000 Thlr. zum Ankauf eines Gebäudes in Dresden für das Militärmagazin, wurde nach einiger Debatte, in welcher der Abg. Sachse sich über die Benachtheiligung Freibergs durch Verlegung der Garnison nach Großenhain Luft machte, nach dem Vorschlage der Deputation abgelehnt. — Zu den Ausgaben für den deutschen Bund werden 23,000 Thlr. (11,000 Thlr. weniger) gefordert und zwar: 12,000 Thlr. (1000 Thlr. mehr) als Beitrag zur Unterhaltung der deutschen Centralgewalt; 11,000 Thlr. zur Dotation der Bundesfestungen und zu allgemeinen Bundeszwecken. Der matricularmäßige Beitrag zum Bau der Bundesfestungen Ulm und Rastatt, wofür beim letzten Landtage 16,000 Thlr. gefordert und 12,000 Thlr. verwilligt wurden, soll diesmal in Wegfall kommen, da die Regierung den sich ergebenden Bedarf durch die in der Periode 1855/57 bei obigen Postulaten gemachten Ersparnisse zu decken hofft. — Endlich hat die Deputation (wie es in dem Berichte heißt) am Schlusse ihrer Berichterstattung, welche mehr die allgemeine deutschen, als

die specifisch sächs. Interessen berührt, aus innerster Ueberzeugung dankend der Worte zu gedenken, welche Sr. Maj. der König bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtags bezüglich der Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg sprach, und die von Seiten Oesterreichs und Preußens der deutschen Bundesversammlung gemachte darauf bezügliche Vorlage als eine solche bezeichnete, welche einem von Allerhöchster Regierung wiederholt ausgesprochenen Wunsche nachgekommen sei. Diese Auffassung theilt gewiß jeder Deutsche mit dem innigen Wunsche, daß der deutsche Bund die deutsch-dänische Angelegenheit nachdrücklich und würdevoll zur baldigen Erledigung bringen möge, sowie es deutsches Recht und deutsche Ehre zu fordern berechtigt sind. Man darf sich wohl der zuversichtlichen Erwartung hingeben, daß der deutsche Bund in den neuesten Beschlüssen der dänischen Regierung eine Aufforderung mehr erblicken wird, dieses Ziel unbeirrt und mit verstärktem Nachdruck zu verfolgen. Diese Ansichten glaubt die Deputation gerade im gegenwärtigen Augenblicke aussprechen zu müssen und beantragt, daß, wenn solche, wie kaum zu bezweifeln, auch von der geehrten Kammer getheilt werden: die Kammer ihre Zustimmung zu Protokoll erklären wolle. Nach einer umfassenden Debatte wurde der Antrag der Deputation angenommen und auf Antrag des Präsidenten Sr. Maj. dem Könige wegen der von demselben bei Eröffnung des Landtages in Bezug auf die Herzogthümer gesprochenen Worte ein dreifaches Hoch gebracht.

Dresden, 14. Febr. In neuester Zeit sind hier einige nicht uninteressante letztwillige Verfügungen getroffen worden. Der kürzlich verstorbene Bankier Duschwitz hat sein ganzes, in 200,000 Thlrn. bestehendes Vermögen der hiesigen Stadt, namentlich zur Ausführung des Männerhospitals, insbesondere aber dort zu Begründung von Freistellen für herabgekommene Kaufleute, vermacht. Die Execution dieser Verfügung hängt nur von der zu erwartenden Erklärung der Wittve des Testators noch ab. Der Oberhofmarschall a. D. v. Reigenstein, dessen Tod ich vor einigen Tagen meldete, hat, außer sehr ansehnlichen Legaten an seine Dienerschaft und andere, dem Verein zu Rath und That die Summe von 40,000 Thlrn. vermacht. Die im vorigen Jahre zu Florenz verstorbene Baronin Buttler von hier, eine große Kunstjüngerin und Kunstsammlerin, hat ihr ganzes Vermögen dem hiesigen kathol. Vicariat „zur Unterstützung katholischer Zwecke“ ausgesetzt. Sie war vor mehreren Jahren zu Salzburg übergetreten.

Leipzig, 19. Febr. Am 6. d. M. wurde der neuerwählte Pastor an hiesiger Thomaskirche, Decan Lechler in Knittlingen, von der theologischen Facultät zu Göttingen zum Doctor der Theologie ernannt. — Die hiesige philosoph. Facultät feierte gestern den Tag, an welchem 5 noch lebende angesehene Männer, der Vicepräsident Dr. Haase, z. Z. Präsident der 2. Kammer in Dresden, der Geh. Justizrath Dr. Biener in Dresden, der Hofrath Dr. Ritterich hier, der Pastor emer. Breuser in Freibergsdorf und der Pastor emer. Leichgräber in Oberlößnitz, vor 50 Jahren die Würde eines Magisters und Doctors der Philosophie erlangt hatten. Jeder der Jubilare erhielt ein von der philosoph. Facultät ausgestelltes Jubeldiplom zugefertigt. Den beiden zuerst Genannten wurden die ihrigen durch den zur Zeit als Abgeordneten der Universität zum Landtage in Dresden verweilenden Hofrath Prof. Dr. Hänel überreicht, während dem Hofrath Dr. Ritterich das seinige durch eine aus den Professoren Drobisch und Klopz bestehende Deputation der philosophischen Facultät überreicht wurde.

Bei der Heilanstalt Sonnenstein verblieben Ende 1856 247 Seelenkranke; im Laufe des v. J. wurden 188 (91 m., 97 w.) neu aufgenommen, worunter sich 20 Rückfällige befanden. Als genesen wurden 1857 88 entlassen und zwar 68 vollständig geheilt, 20 nur relativ hergestellt. Als ungeheilt wurden 6 aus der Anstalt zurückgenommen und 23 Männer und 4 Frauen als unheilbar nach Colditz verlegt. Gestorben sind 37.

Reichenbach, 19. Febr. Diesen Morgen in der vierten Stunde hat sich ein hiesiger Hausbesitzer und Fabrikant, in einem Alter von 48 Jahren stehend, durch Ausstechen des einen Auges, Ausschneiden des Leibes und Beibringen mehrerer anderer Wunden mit seinem Gartenmesser so verletzt, daß der Tod bald darauf erfolgte. Schwermuth scheint die Ursache dieser gräßlichen That zu sein.

Preußen. In Köln haben die Stadtverordneten wegen der bei Anwesenheit der hohen Neuvermählten, des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, von Seiten der königlichen Behörden daselbst getroffenen Maßregeln, die Köln am Abende des 4. Februar nicht als eine freudig bewegte, sondern eine „in Belagerungs-Zustand erklärte“ Stadt hätte erscheinen lassen, einstimmig beschlossen, einen Protest gegen die in diesen übertrieben ängstlichen Maßregeln der königlichen Behörden enthaltene „Verdächtigung des guten Sinnes der Kölner Bürger“ im Protokollbuche niedezulegen und den Herrn Oberbürgermeister zu beauftragen, „an betreffender Stelle dieserhalb ernstlichst Beschwerde zu führen.“

Berlin, 17. Febr. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß sowohl

der Prinz und die Prinzessin von Preußen, als auch Prinz Friedrich Wilhelm sich bei den letzten Festen vorzugsweise mit den Herren, die als Anhänger einer freisinnigeren Richtung in unserm Staatsleben bekannt sind, und insbesondere mit dem Grafen Schwerin, dem Herrn v. Patow (beides frühere Minister) und dem Herrn v. Bardeleben (früher Polizeipräsident von Königsberg) unterhalten haben. Als Prinz Friedrich Wilhelm beim Empfang der Kammer am 9. Febr. den Grafen Schwerin seiner jungen Gemahlin vorstellte, sagte er scherzend: „Der Herr Graf ist der preussische Lord Derby, nur im umgekehrten Sinne“ (d. h. Führer der preussischen Liberalen). Wenn man aber deshalb schon jetzt an einen Ministerwechsel denkt, so ist dies ganz irrig. Es werden jetzt ganz einfach bloß die Geschäfte fortgeführt.

Eine ziemlich auffällige Erscheinung ist ein Leitartikel des als Organ der Ultralutheraner berücksichtigten „Halle'schen Volksblattes“, der zu einer milderen Behandlung des Rationalismus, dieses rothen Gespenstes auf kirchlichem Gebiete, mahnt. Man möge die Ueberwindung des Rationalismus der Wissenschaft überlassen. Ei, seid Ihr auf einmal so klug geworden, Ihr Herren? Und ist das Feuer dieses neuen Halle'schen Rauches etwa in Berlin zu suchen?

Ueber das beklagenswerthe Duell in Königsberg zwischen dem Gen.-Lieutenant v. Plehwe und dem Lieutenant im 3. Kürassierregiment Conrad Zschmann und dessen Veranlassung wird aus authentischer Quelle mitgetheilt, daß in Folge vorhergegangener Ereignisse die Familie des Commercienraths Zschmann zunächst beschloß, jede Verührung mit der Familie v. Plehwe zu vermeiden, um ferneren ärgerlichen Ausbrüchen auszuweichen. Als daher am Donnerstag, den 11. d. M., der Gen. v. Plehwe nach Trutenau kam und dort von dem Commercienrath Zschmann nicht angenommen wurde, verlangte er den Lieutenant Zschmann zu sprechen, welcher darauf den General auf sein Zimmer führte und ihn dort zum Sitzen nöthigte. Hier richtete der General an denselben die Frage, ob er im Auftrage seiner Eltern dem Sohne v. Plehwe den Eintritt in das Haus verweigert habe, was der Zschmann bejahte. Er fragte ferner, ob er die Ansicht seiner Eltern theile, die Beziehungen zur Familie v. Plehwe abzubrechen, worauf der Lieutenant Zschmann antwortete: seine Ansicht thue hier nichts zur Sache, indessen da der General ihn danach frage, so müsse er erklären, daß er mit den Maßregeln seiner Eltern einverstanden sei. „Dann sind Sie ein infamer Hundsfott und Sie müssen sich mit mir auf Tod und Leben schießen“, antwortete der General und ging fort. Der Lieutenant Zschmann machte sofort von dem Vorfall und dem Gespräch mit dem Gen. v. Plehwe dem Ehrenrath seines Regiments Anzeige, welcher sich vergeblich drei Tage lang bemühte, die Sache beizulegen. Der General v. Plehwe erkannte die Anzeige und Darstellung des Zschmann als vollkommen richtig an, erklärte jedoch, daß er mit dem Ehrenrath sich nicht zu befassen, und als Generallieutenant wisse, was er zu thun habe. Demnach fand nun am 15. hinter dem Kugelfange auf fünf Schritt Barrière statt, unter Beistand des Hauptmanns v. Schlichting als Secundanten des Generals und des Premierlieutenants v. Lehwaldt, als Secundanten des Zschmann, und in Gegenwart des Ehrenrathes, bestehend aus dem Rittmeister v. Gottberg und den Lieutenants v. Knoblauch und v. Zander I., so wie der Aerzte Professor Dr. Burow und Dr. Schickert. Aufgestellt auf ihrem Platz, avancirte der General bis zwei Schritt gegen die Barrière und zielte; als er jedoch sah, daß Zschmann auf seinem Posten stehen blieb, das Pistol vor der Brust mit der Mündung nach oben, rief er mit lauter Stimme: „Lieutenant Zschmann, was soll das heißen? das lasse ich mir nicht gefallen, Sie müssen auch schießen!“ Zschmann schüttelte mit dem Kopf und blieb stehen. Plehwe sagte, indem er absetzte; „Meine Herren, ich bitte, den Lieutenant Zschmann zu veranlassen, daß er schießt.“ Darauf schüttelte Zschmann wieder mit dem Kopf und blieb fest stehen. Erst als dem General bedeutet worden, daß Jeder schießen könne, wann er wolle, gab der General den ersten Schuß ab. Die Kugel drang in den Mund Zschmanns, verletzte den Unterkiefer und ging an der linken Seite des Halses hinaus. Nach momentanem Taumeln avancirte Zschmann einige Schritte und feuerte, worauf der General, durchs Herz getroffen, lautlos niedersank.

Von Allen, welche bei diesem traurigen Vorgang theilhaftig gewesen und mit dessen Veranlassung genau bekannt sind, wird das maßvolle und zur Versöhnung geneigte Benehmen des Lieutenants Zschmann anerkannt.

Oesterreich. Wien, 18. Febr. In unserer Nationalbankverwaltung sind infolge der zwei großen Amtsmißbräuche, welche bei diesem Institute vorgekommen, eingreifende Maßregeln ergriffen worden. Es wurde eine Generaluntersuchung, welche das Gesammtpersonal und alle Verhältnisse umfaßt, eingeleitet und infolge derselben mehrere Beamte theils pensionirt, theils entlassen, welches Vorgehen durch unterlaufene Fahrlässigkeiten und Regelwidrigkeiten veranlaßt und gerechtfertigt wurde.

Wie aus Eger gemeldet wird, hat eine ausländische Gesellschaft die Bewilligung zu den Vorarbeiten behufs einer von Hof über Aisch, Franzensbad und Boden gegen Falkenau, eventuell bis Karlsbad und mit Rücksicht auf die bereinstige Verbindung mit der Prag-Bilsener Bahn zu führenden Eisenbahn angefordert und die Stadt Eger, für die es sich darum handelt, von derselben, falls sie realisiert würde, berührt zu werden, hat zu diesem Zwecke bereits die geeigneten Schritte eingeleitet.

Frankfurt, 17. Febr. Eine telegr. Depesche berichtete auf Grund einer Correspondenz des hiesigen „Journal“, die Bundesversammlung werde einen Executionsausschuß wählen und die Friststellung an Dänemark berathen. Ersteres ist richtig, letzteres nicht, d. h. wenn unter „Berathen“ die förmliche Behandlung eines in der Bundesversammlung gestellten, auf Friststellung lautenden Antrags verstanden werden sollte. Eine solche Berathung hat auch nicht stattgefunden. Daß man hingegen die Frage einer Friststellung in bundestäglichen Kreisen bereits discutirt haben mag, erscheint als sehr wahrscheinlich, da sie sich gegebenen Falls als eine der ersten weiteren Maßnahmen des Bundes empfehlen dürfte.

Frankreich. Paris, 13. Febr. Die Untersuchung gegen Orsini und seine Genossen wird mit der größten Thätigkeit betrieben. Die zahlreichen Entdeckungen und Verhaftungen aber, wodurch man die Verzweigung des Complottes erst hat kennen lernen, haben den Proceß in ein wahres Labyrinth verwandelt. Doch sollen die Untersuchungsrichter durch etliche im Auslande geschene Entdeckungen den Leitsaden erhalten haben, um sich darin zurecht zu finden. Man hat erzählt, einer der Gefangenen, Gomez, der angebliche Bediente Orsini's, habe im Gefängniß einen Plan der Straße Lepelletier und die Eingänge ins Opernhaus gezeichnet, wo die Standpunkte der Verschwörer genau angegeben seien. Es finde sich darauf eine Stelle als der einer fünften Person, angeblich eines Engländers, bezeichnet, welche, als sie das Unternehmen fehlgeschlagen sah, schleunigst entflohen sei, und, wie es heißt, einen Hafen erreicht und sich in Sicherheit gebracht habe.

Paris, 17. Febr. Der Prinz Christian von Dänemark hat gestern Abends Paris verlassen. Der Prinz ist angeblich vom Kaiser mit dem feierlichen Versprechen entlassen worden, daß der Integrität des Königreiches Dänemark in keiner Weise zu nahe getreten werden solle. Das will an und für sich nicht viel sagen, da Deutschland nicht gewillt ist, die Integrität Dänemarks anzugreifen. — In der chinesischen Frage herrscht völlige Uebereinstimmung zwischen den Cabinetten von Paris und London. Im Einverständnis mit letzterem wird Frankreich Kanton besetzen.

Indien. Man versichert, die britische Regierung habe für die indische Angelegenheit einen neuen Plan angenommen; dieser soll darin bestehen, daß Mirza Mohummud Hanud Allah, Sohn des im Fort William zu Calcutta internirten Königs von Dode und der in Paris gestorbenen Königin, auf den Thron von Dode erhoben werden solle. Diese Lösung soll von dem Generalgouverneur und dessen Conseil in Calcutta anempfohlen worden sein und der König Wadsid Allah Schah seine Einwilligung gegeben haben. Auf diese Weise hofft man das Königreich Dode wieder zur Ruhe zu bringen und so die militärischen Operationen gegen die Aufständischen bedeutend zu vereinfachen. Die indische Empörung würde dann leicht unterdrückt werden können.

Mannichfaltiges.

Die Magdeburger Feuerversicherung hat der Turngemeinde hier zur Beschaffung der Rettungsgeräthschaften 25 Thaler bewilligt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

An hiesiger Bürgerschule ist eine Hilfslehrerstelle mit 200 Thlr. Gehalt von Ostern d. J. ab zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse längstens bis zum 15. März d. J.

bei gegenteichnetem Rathe einzureichen.
Plauen, am 22. Februar 1858.

Der Rath.
Carl Fr. Wiprecht.

Bekanntmachung.

In hiesiger Communalverwaltung sollen Mittwoch, den 24. d. Mts., von früh 9 Uhr an
 7 Klaftern Erlenholz,
 3 " " fichtenes Scheitholz,
 2 1/2 " " Stöcke,
 6 1/2 Haufen Erlenreißig und
 58 " " fichtenes Astreißig

meistbietend öffentlich versteigert werden.
 Versammlungsort: Reifiger Schänke.
 Plauen, am 19. Februar 1858.

Der Rath.
 Carl Fr. Wieprecht.

Die Königl. Gewerbschule zu Chemnitz

wird in ihrem am 14. April d. J. beginnenden Unterrichtscursus wiederum denen, welche dem practischen Gewerbsleben im Bereiche des Handwerks- oder Fabrikbetriebes oder der Landwirthschaft sich zu widmen gedenken, Gelegenheit zur Erlangung einer ihren Bedürfnissen entsprechenden Ausbildung darbieten, und zwar wird dieß rücksichtlich der Landwirthschaft ganz in dem Umfange geschehen, den die stattgefundene Einrichtung der Gewerbschule zugleich als landwirthschaftliche Lehranstalt derselben anweist.

Anmeldungen neuer Zöglinge für diesen Unterrichtscursus nimmt die unterzeichnete Direction entgegen, und dieselbe ist bereit, auf mündliche oder schriftliche Anfragen in Betreff des Lehrplanes und der Aufnahmebedingungen nähere Auskunft zu ertheilen, auch, sofern es gewünscht wird, Auswärtigen passende Wohnungen hieselbst nachzuweisen.

Jeder neu aufzunehmende Zögling hat durch Taufzeugniß, Impfschein, Confirmationschein und Schulzeugniß nachzuweisen, daß er mindestens 14 Jahre alt, gelimpft und confirmirt ist und bisher einen angemessenen Unterricht gehabt und gehörig benutzt hat. In Bezug auf die zur Aufnahme nöthige Vorbildung findet übrigens

am 12. April von Morgens 8 Uhr an

im Gewerbschulgebäude eine Prüfung statt, und es werden die Eltern oder Pflägerseltern der zur Aufnahme angemeldeten oder noch anzumeldenden Zöglinge hierdurch aufgefordert, dieselben zu dieser Prüfung sich einzufinden zu lassen.

Chemnitz, den 18. Februar 1858.

Die Direction der Königl. Gewerbschule.
 Prof. Dr. Schnedermann.

Streuauktion

nächsten Freitag, den 26 Febr. Mittags 2 Uhr, in Oberlosa in Culm.

Waldsaamen.

Fichte, ohne Flügel	9 Mgr.	} pr. Pfund.
Kiefer, dgl.	18 "	
Lärche	14 "	
Tanne	6 "	
Birke, (weiße)	5 "	

u. s. w. u. s. w.
 in keimfähigster Güte und bei Bestellungen von 1 Centner und darüber mit bedeutender Preisermäßigung empfiehlt

Wöllwig b. Zeulenrode, im Februar 1858.
 W. Adler, Förster.

Concert der Erholungs-Gesellschaft zu Plauen Mittwoch, den 24. Februar.

Programm:

1. Theil.
- 1) Overture „Nachklänge von Distan,“ v. Niels B. Gade.
 - 2) Arie aus Figaro's Hochzeit v. Mozart für eine Altstimme.
 - 3) Pianoforte, „la bella Capricciosa“ v. Hummel.
 - 4) Arie aus dem Barbier von Sevilla v. Rossini, für Bariton.
 - 5) 2 Lieder für gemischten Chor v. Hauptmann, vorgetragen vom Musikverein.
2. Theil.
- 6) Overture zum Wasserträger v. Cherubini.
 - 7) Pianoforte, Sonate v. Beethoven Op. 10.
 - 8) „Die Macht des Gesanges,“ von Friedrich Schiller, comp. v. Andreas Romberg für gemischten Chor, Soli und Orchester, vorgetragen vom Musikverein.

Eintritt für Nichtmitglieder 5 Mgr.
 Anfang Punkt 8 Uhr Abends.

Musikverein.

7 1/2 Uhr Hauptprobe.

Ein fettes Niederländer Schwein steht zum Verkauf auf dem Rittergute Neusa.

50 bis 60 Centner Heu sind zu verkaufen. Näheres bei Rudorf in Kemnitz.

Tanzunterricht.

Endesgezeichneter beehrt sich hiermit vorläufig anzuzeigen, daß auch in diesem Jahre für Plauen ein Tanzunterrichtscursus in den Monaten April, Mai und Juni abgehalten wird, in welchem bei möglicher Ausbildung des Körpers alle Salontänze gelehrt werden. Nähere Bestimmungen über Ort und Zeit sollen nächstens erfolgen.
 J. Sell.

Zum Gambrinus

morgen Mittwoch **Wurstschmauß**, wozu ergebenst einladet
 H. Müller.

Turngemeinde.

Morgen Mittwoch Abend Punkt 8 Uhr außerordentliche Tagung im Saale des Tunnels.

Zur kostenfreien Besorgung des Umtausches der **Sächs. 4 1/2 % Staatsschuld-Cassenscheine** gegen dergleichen à 4 % unter Vergütung der laut Bekanntmachung vom 12. Februar u. c. zu zahlenden Conversionsprämie und Zinsen erbiethet sich **Schmidt-Brückner.**

Den Umtausch von Königl. Sächs. 4 1/2 % Staats-Schuld-Scheinen gegen 4 % dergl. bejorgt ganz **kostenfrei**
 Job. Fr. Francke.

Anzeige.

Es empfiehlt sich zu Besorgung des Umtausches der Sächs. 4 1/2 % Staatsschulden-Cassenscheine gegen 4 % dergleichen und gewährt eine hohe Conversionsprämie
Christian Gottlieb Brückner
 in Wylau.

5000 Thlr. und 500 Thlr. sind gegen hypothetische Sicherheit auszuleihen durch
 Adv. Schubarth in Marktneufkirchen.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Weberprofession zu erlernen, kann zu Pfingsten d. J. in die Lehre treten. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Dienstmädchen, welches gute Zeugnisse aufweisen kann und im Kochen nicht unerfahren ist, wird zum 1. Mai zu miethen gesucht bei

Dr. Böhler.

Vergangenen Donnerstag wurde im Schießhaussaal ein Ueberschuh verkauft. Man bittet um Rückgabe an die Exp. d. Bl.

Am 19. Februar verschied sanft und ruhig unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr **Christian August Hartenstein** zu Oberlosa, in seinem 88. Lebensjahre. Indem wir dem ausdrücklichen Wunsche des Verewigten gemäß allen seinen Freunden seinen Dank für das Wohlwollen aussprechen, welches sie ihm während seines Lebens geschenkt haben, verbinden wir damit den Ausdruck unseres innigen Dankes für die zahlreichen und rührenden Beweise der Theilnahme, welche dem Andenken des Verewigten und uns selbst bei diesem Trauerfalle geworden sind.

Leipzig, Baugen, Oberlosa, Botenhagen und Plauen, den 22. Februar 1858.

Die Hinterlassenen.

Am 21. d. Mts. früh 1/2 5 Uhr folgte unsere theuere Mutter, **Johanne Friederike verw. Müller**, geb. **Diltscha**, dem kurz vorangegangenen Vater in die Ewigkeit nach. Sie schloß in Folge eines nervösen Fiebers ihr Gott und der Pflicht geweihtes Leben. Der Dulderin verließ der Herr den Sieg, möge er uns Kraft verleihen, den Schmerz zu tragen.

Die Geschwister Müller
 im Namen sämmtlicher Hinterlassenen.

Marktpreise

in der Stadt Plauen, am 20. Februar 1858.

1 Schfl. Weizen	4 Thlr. 28 Mgr.	5 Thlr. — Mgr.
1 " Korn	3 " 15 "	3 " 26 "
1 " Gerste	2 " 20 "	3 " 15 "
1 " Hafer	2 " 5 "	2 " 15 "
1 " Erdäpfel	— " 28 "	1 " 2 "
1 Schfl. Malz	4 " — "	4 " 5 "
1 Kanne Butter	— " 15 1/2 "	— " 18 "
1 Rfstr. b. Scheitholz	4 " 25 "	5 " 20 "
1 " w. " "	4 " — "	5 " — "